

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 398

Artikel: Working Girls vor Ort
Autor: Eschkötter, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Working Girls vor Ort



TEXT Daniel Eschkötter

Work, work, work. Die Wege dazwischen, die Zeit dazwischen. Auf der Brücke, am Telefon-Switchboard. Am Handy und auf der Tanzfläche. Ein Buch, zwei Filme: über Arbeit, «working girls» und ihren gesellschaftlichen Platz.

Switchboard, Tresen, Brücke: Die Orte, die Verena Munds Studie über «Working Girls» beleuchtet, klingen erst einmal vielleicht fast abgelegen. Und doch sind es paradigmatische «habits and habitats», Orte des Erscheinens eines Typus von Arbeit und von Weiblichkeitszuschreibungen, des Übergangs, der Bildwerdung, der Verdichtung. Verena Munds Buch ist dann beides, weitreichende Geschlechter-Kultur-Geschichte und *close viewing* von paradigmatischen Szenen dieser Verdichtungen, bei Helmut Käutner, Julien Duvivier, Edmund Goulding etwa. Oder, am Ende, von Hitchcocks *Vertigo*, durch einen Barspiegel betrachtet. Und das Buch regt dazu an, diese Working-Women-vor-Ort-Geschichte(n) über andere Orte, andere Arbeit, andere Situierungen weiterzuschreiben, am Rechner, vor der Kamera, mit Hashtags und Handküssen. Mit zwei Rekonstruktionen oder Nacherzählungen von 2021 zum Beispiel:

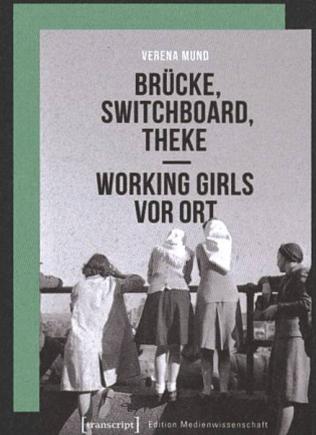
Unter den True-Scam-Dokumentararbeiten des letzten Jahres, die irgendwie im Milieu der Church of Jesus Christ of Latter-Day Saints angesiedelt sind, war *LuLaRich* mindestens meine zweitliebste (die andere: *Murder Among the Mormons*). *LuLa rich* (nämlich milliardenschwer) war für einige Jahre *LuLaRoe*, eine amerikanische Unternehmenserfolgsgeschichte 2014ff. Verkauft wurden Leggings und Röcke, bunt gemustert, billig, bequem, limitiert. Von Frauen (hauptsächlich) an Frauen (fast ausschliesslich). Über *LuLaRoe*-Partys, Direktvertrieb, Facebook Live. Dass die Firmen- und Geschäftsstruktur pyramidenförmig war, dass die Verkäuferinnen sich erst mal mit einigen Tausend US-Dollar in die Arbeit einkaufen mussten, dass einige Mitarbeiterinnen über Prämien für angeworbene Verkäuferinnen und nicht über eigene Verkäufe *rich* wurden: Das stank dann ja eigentlich so heftig wie die «stinky leggings», die von den Verkäuferinnen und Endverbraucherinnen häufig moniert wurden.

Eine White-Working-Women-Story ist die kurze Serie von den *Fyre Fraud*-gehärteten Jenner Furst und Julia Willoughby Nason – sehr Weiss und oft auch sehr platinblond, wie nicht nur zwei der raren WoC (Women of Color) erzählen, die vor der Kamera über Geschäftspraktiken und -färbung Auskunft geben, sondern auch die Videos aus der Hochphase der Firma, mit kultähnlichen Zusammenkünften und Seminaren in Stadien, inklusive Katy-Perry-Auftritt. *I Kissed a Girl* und Empowerment-Rhetorik als Hauptattraktion, dazu die fetten Bonuschecks der Wachstumsjahre. Nachvollziehbar, dass der vom mormonischen Unternehmerpaar DeAnne Brady und Mark Stidham auf den Conventions genauso zuverlässig mitgelieferte patriarchale Bodensatz so besser runterging. Eine genealogische Geschichte über *crowd work*, affektive Verkaufsarbeit am Anfang des *Age of Influence*, steckt in dieser Serie, mit einer gegenderten Distribution, die auf die ungenutzte kapitale soziale Energieressource der Mütter zielt, die von zuhause aus arbeiten sollen. Und sich dabei verschulden, wenn sie nicht Andere in die Verschuldung führen.

Y'all wanna hear a story? Also eine andere Working-Girl-Geschichte? Janicza Bravos *Zola* erzählt so eine, also nicht eine, sondern #TheStory, basierend auf 148 Tweets, gepostet am 27. Oktober 2015 von der Tänzerin A'Ziah King, genannt Zola (@_zolarmoon), eine Ausnutzungs-, (Vertrauens-)Missbrauchs-, Mordsgeschichte. Das Pyramidensystem, in das eine Weisse Bekannte (im Film: Riley Keough) die Tänzerin und Kellnerin Zola (Taylour Paige) mit dem Versprechen eines lukrativen Tanzwochenendes in Tampa locken möchte, heisst einfach Prostitution. Der Road- und Bad-Trip ist zugleich glitzerndes Arthouse und filmische Archäologie von Medienunternehmerintention. Das ständige Tweetgezwitscher ist nicht nur Gimmick oder Geste, sondern erinnert uns daran, dass die Leben eben in einer Mediensphäre stattfinden, in

der Gelebtes (und im Film Inszeniertes) parallel in einem anderen Aggregatzustand existiert. Selbst wenn jemand dann mal einen Film aus dem Thread spinnt. That's the end of that. Oder eben nicht.

“BITCH
LETS GO TO
FLORIDA!”



1. Verena Mund: *Brücke, Switchboard, Theke – Working Girls vor Ort*, transcript 2021, CHF 45; 2. *LuLaRich* (Jenner Furst, Julia Willoughby Nason, USA 2021, Streaming bei Amazon Prime); 3. *Zola* (Janicza Bravo, USA 2020, Blu-ray Artisan/Lionsgate); 4. A'Ziah King: *The Story*, A24 2021, CHF 50 [der Thread als Buch]